9. Jahrgang.

Stolper Post.

1885

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Der Abonnementspreis beträgt pr. Quartal 1 Mark 20 Pfg., mit Botenlohn 1 Mark 50 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 50 Pfg. Ferner mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ 1 M. 50 Pf., mit Botenlohn 1 M 80 Pf. u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 90 Pf.

Ausgabestellen in Stolp Wollweberstraße 254, in Rummelsburg bei Herrn Rudolph Bade, in Schlawe bei Herrn C. A. Jasch in Stolpmünde bei Herrn M. Zessin jr.

Insertionspreis für die gespaltene Corpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf — Reclame für die 4gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 20 Pf.

Nr. 61. Freitag, 13. März.

Organ für die Handels-, Gewerbs- und landwirthschaftlichen Interessen Hinterpommerns.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.

Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die Antrittsrede des Präsidenten Cleveland.

** Hochgespannte Hoffnungen und Erwartungen knüpften sich an den Regierungsantritt des neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Grower Cleveland, der in seiner Antrittsrede am 4. März in großen Zügen die Grundsätze klargelegt hat, welche für seine 4jährige Amtsführung maßgebend sein werden. Der Beifall, welcher seine Worte begleitete, hat nicht nur in der ganzen Union, sondern auch in den übrigen Staaten der civilisirten Welt ein lebhaftes Echo gefunden. Cleveland hat sich dadurch nicht nur die allgemeinen Sympathieen im Auslande erworben, sondern zugleich die Anerkennung, daß er sich durch seine Rede des Vertrauens seiner Wähler würdig gezeigt und bewiesen habe, daß er der hohen und schwierigen Aufgabe gewachsen sei, welche sein neues Amt ihm auferlegt.

Von manchen Seiten ist behauptet worden, die Antrittsrede Clevelands erinnere in vielen Beziehungen an Lincoln. Wir finden dies ganz natürlich. Im Wesen und Character beider Männer finden sich viele Berührungspunkte und auch die Art der Wahl weist eine schlagende Aehnlichkeit auf. Beide Präsidenten gingen erst nach schweren Kämpfen als Sieger aus den Wahlurnen hervor und verdankten ihre Majorität dem Abfall eines einflußreichen Theiles der bisher am Ruder gewesenen Gegenpartei. Für den Demokraten Cleveland stimmten viele Republikaner, welche ihr Parteiinteresse dem Wohle des Vaterlandes zum Opfer brachten. In dem Erfolge des Gegenkandidaten Blaine sahen sie nur eine weitere Fortsetzung der unter den Republikanern eingerissenen Corruption und befürchteten zugleich durch ihn Verwickelungen mit dem Auslande. Deshalb zogen sie ihm den Demokraten Cleveland vor, der als Mann und Politiker Energie und Rechtschaffenheit des Characters gezeigt hatte. Und wie Lincoln's Regierung trotz des Secessionskrieges sich sehr segensreich erwies, so verspricht auch Cleveland, falls er seinem Programme treu bleibt, eine Zierde der Reihe der amerikanischen Präsidenten zu werden.

Freilich wissen wir sehr gut, daß eine Antrittsrede noch keine Garantie für den practischen Erfolg der Bestrebungen des neuen Präsidenten bietet. Allein der Geist, welchen diese Rede athmet, die Stimmung, welche in dem amerikanischen Volke die herrschende ist, die Bürgschaft, welche in der Vergangenheit Clevelands liegt, machen den Eindruck, als ob der 4. März 1885 ebenso wie dasselbe Datum des Jahres 1861 den Grenz- und Markstein einer neuen Epoche in der Geschichte der Vereinigten Staaten bilden werde. Es läßt sich indessen zugleich ein großer Unterschied, ein entschiedener Gegensatz des Characters in dem Ausgangspunkte der beiden Zeitabschnitte nicht verkennen. Während der Regierungsantritt Lincolns das Signal zum Ausbruch des Bürgerkrieges wurde, ladet Cleveland durch seine Antrittsrede alle wahren Patrioten ein, sich um sein friedliches Banner zu schaaren und auf dem Wege der Reformen die Ziele zu erstreben, welche in der Wohlfahrt der großen Republik auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens ihren gemeinsamen Brennpunkt finden.

Im Anfang seiner Rede erklärt Cleveland, daß er sich ganz dem Dienste des Vaterlandes weihe, an dessen Spitze ihn die freie Wahl seiner Mitbürger berufen habe; zugleich preist er die Stärke und Sicherheit der Volksregierung. Dann mahnt er dringend, freudig und ehrlich alle Sondervorurtheile und jegliches Mißtrauen aufzugeben. Die amerikanische Verfassung sei ja das Ergebniß eines Geistes der Freundschaft und der gegenseitigen Zugeständnisse, was sich in den Hallen der nationalen Gesetzgebung stets bewähren solle. Privatinteressen und lokale Vortheile müßten vor dem allgemeinen Wohle in den Hintergrund treten. Er selbst bleibe auch als Präsident amerikanischer Bürger, wie jeder Andere.

Auf die Verwaltung des Staates übergehend, betont er Einfachheit und weise Sparsamkeit und die Beschränkung der öffentlichen Ausgaben auf die thatsächlichen Bedürfnisse der Regierung, wie es besonders für eine Republik angemessen sei.

Für die äußeren Beziehungen hält Cleveland fest an der erprobten Politik der Unabhängigkeit, des Friedens, der Neutralität, was die geographische Lage der Union sehr begünstige. Es sei dies die Politik Monroes, Washington's Jeffenson's: Frieden, Handel und ehrliche Freundschaft mit allen Nationen, zu Verwickelungen führende Bündnisse mit keiner.

Die Herstellung eines sicheren und festen Arbeitslohnes will der neue Präsident sich besonders angelegen sein lassen, unnöthige Steuern und ein übermäßiges Anhäufen von Ueberschüssen im Staatsschatze vermeiden. Die Staatsdomänen sollen gegen Ausbeutung und ungesetzliche Besitznahme gesichert werden. Durch Erziehung und Civilisation möchte er die Indianer zu guten Bürgern heranbilden. Gegen die Vielweiberei spricht Cleveland sich ebenso energisch aus, wie gegen die Einwanderung der knechtischen Chinesen, welche keine amerikanischen Bürger werden wollen. Die Civildienstreform, einer der Punkte von weitgehendster Bedeutung und Tragweite, wird in ihrer ganzen Schärfe aufrecht erhalten; nicht Parteiservilität, sondern Verdienst und Tüchtigkeit sollen bei der Verleihung eines Amtes entscheiden. Die Sklavenfrage ist für ihn endgültig erledigt, indem die Freigelassenen amerikanische Bürger mit allen Pflichten und Rechten derselben seien und bleiben. Zum Schluß fleht Cleveland zu Gott um seinen Segen und seine Hülfe bei dieser Arbeit.

Das heißt denn doch wohl ohne Parteilichkeit und Menschenfurcht klar und deutlich sprechen. Inzwischen hat die Bildung seines Cabinets gezeigt, daß es dem neuen Präsidenten mit der Durchführung seiner ausgesprochenen Grundsätze voller Ernst ist; wir finden in demselben nur Namen vom besten Klange, ihre Träger sind sämmtlich Männer von erprobter Tüchtigkeit, bei deren Wahl nicht lediglich Parteirücksichten den Ausschlag gegeben haben, wie es in der letzten Zeit stets der Fall gewesen ist. Gerade deshalb haben viele Parteigenossen Clevelands und natürlich auch die Anhänger Blaine's ihre äußerste Unzufriedenheit mit dem Programm und Verfahren des neuen Präsidenten laut und vernehmlich ausgesprochen. Die nächste Zukunft muß nun schon die Entscheidung darüber bringen, ob alle diese Vorgänge eine Zersetzung der beiden großen alten Parteien herbeiführen werden; aller Wahrscheinlichkeit nach würde sich dann eine neue große Partei aus den besseren Elementen der Demokraten und Republikaner bilden. Zu einem solchen Resultat könnte man den Vereinigten Staaten nur Glück wünschen, weil damit die Durchführung der Cleveland'schen Reformen gesichert wäre und sich für die Zukunft der transatlantischen Republik die besten Aussichten eröffneten.

Politische Uebersicht.

Stolp, 13. März.

, Der Kaiser empfing am Donnerstag den Gouverneur der Stadt Breslau, General von Grote, den Generallieutenant v. Alvensleben und den Landgrafen von Hessen. Nach der Spazierfahrt nahm der Kaiser das Diner allein ein.

Die Kaiserin Augusta besuchte Mittwoch in Begleitung der Prinzessin Wilhelm die Volksküche in Moabit. — Das Befinden des Erbgroßherzogs von Baden ist sehr befriedigend. Der Prinz hatte bekanntlich den Arm gebrochen.

Die Stadt Kissingen hat den Fürsten Bismarck zum Ehrenbürger ernannt.

Bei der braunschweigischen Thronfolgefrage kann oder wird wahrscheinlich ein interessanter Rechtsstreit eintreten. Nach dem Gesetz soll nach Ablauf des Trauerjahres um den verstorbenen Herzog Wilhelm ein Prinz eines deutschen Fürstenhauses zum Regenten gewählt werden, falls der Thronfolger (der Herzog von Cumberland) an der Nachfolge behindert ist, d. h. in Folge seiner eigenen Haltung. Braunschweig wird also in diesem Herbst einen neuen Regenten erhalten, aber keinen Herzog. Wie die Sachen jetzt liegen, ist auf absehbare Zeit gar nicht daran zu denken, daß der Herzog von Cumberland auf Hannover verzichtet, das er doch niemals wieder bekommt, um sich Braunschweig zu erhalten. Der provisorische Zustand der Regentschaft kann sich also sehr leicht in einen dauernden umgestalten. Die Frage ist nun die: Ist die Landesvertretung befugt, das jetzt bestehende Regentschaftsgesetz zu ändern, dahin, daß es die Neuwahl eines Herzogs vorsieht, wenn sich bis zu einem bestimmten Zeitraum das jetzige Haupt der Welfen nicht erklärt hat? Betrachtet man das Regentschaftsgesetz als Gesetz wie jedes andere, so hat die Landesvertretung unter Zustimmung der Regierung offenbar das Recht zu solchem Schritt; es wird aber nicht an Stimmen fehlen, welche diese Befugniß verneinen, denn ein solches Vorgehen würde die Volksvertretung über das Legitimitätsprinzip stellen und die Anhänger der letzteren würden eine solche Handlungsweise Rebellion nennen. Wie man sieht, kann die Braunschweiger Frage noch immer recht interessante Zwischenfälle zeitigen.

Wie Seitens der Reichsregierung im Reichstage schon früher angekündigt war, will man nicht eher an eine Reform der Zuckersteuer herantreten, als bis genügende Klarheit über die herrschende Krisis hervorgerufen ist. In Bethätigung dieser Auffassung ist dem Bundesrath der längst erwartete Gesetzentwurf zugegangen, durch welchen das provisorische Gesetz betr. Herabsetzung der Zuckersteuerausfuhrvergütigung um ein Jahr, bis zum 1. August 1886, verlängert wird. Dann wird hoffentlich die endgiltige Reform eintreten.

Das preußische Abgeordnetenhaus hat, wie bekannt, am Dienstag die Verdoppelung der Lotterieloose abermals und zwar endgiltig abgelehnt, dagegen die Regierung ersucht, in geeigneter Weise auf Aufhebung aller Staatslotterieen im deutschen Reiche hinzuwirken. Der Beschluß hört sich gefährlicher an, als er ist. Zuerst muß er das Herrenhaus passiren, und wenn dies ihn annimmt, und auch die Regierung, so ist es doch die Frage, ob Sachsen, Braunschweig und Hamburg so schnell ihre Lotterieen opfern werden. Preußen allein wird sich hüten, damit vorzugehen, denn die Loose der anderen Lotterieen würden dann enorm im Preise steigen.

In Folge der im Reichstag beschlossenen Erhöhung des Champagnerzolles haben eine Reihe französischer Weinfirmen Unterhandlungen mit Besitzern in Lothringen angeknüpft, um daselbst Filial-Fabriken zu errichten.

Die Arbeiterschutzgesetzkommission ist jetzt mit der Berathung der Sonntagsfeierordnung so ziemlich durch. Den früheren Beschlüssen setzt

---

Nachdruck verboten

Eherne Banden.

Roman von F. Walther.

Erstes Kapitel.

„Hertha! Hertha!“

„Hier bin ich schon, Pa!“ antwortete eine metallhelle, lustige Stimme und schnellen Schrittes, mehr laufend als gehend, eilte eine zierliche, mädchenhafte Gestalt über den dämmernden Hof, an den prächtigen dunkelbraunen Juckern, die soeben umgewandt wurden und langsam von der Rampe herabfuhren, vorüber, um sich dem Ankommenden in die Arme zu werfen. Ihr nach in langen, unbeholfenen Sätzen ein prächtiger Neufundländer, der sich bellend mit den Vordertatzen an seinem Herrn in die Höhe zu richten versuchte.

Der so stürmisch begrüßte, wehrte den Hund von sich ab und schob den Arm seiner Tochter unter den seinigen.

„Wie gut, daß Du wieder da bist, Pa“, schmeichelte sie zärtlich und drückte ihr Gesicht an seine Schulter, denn weiter reichte sie ihm nicht, während sie miteinander in die Hausthür traten.

„Ein Tag kann fast endlos sein, wenn man ihn allein zubringen muß. Denn denke nur, meine Amele hinkt, wovon, weiß ich nicht und ich konnte heute nicht einmal ausreiten.“

„Trotzdem hast Du mich nicht erwartet?“ meinte er mit leisem Vorwurf.

„O Papa, ich habe lange genug zuhause gesessen, aber es war bodenlos langweilig. Da ging ich mit Ryno in den Park spazieren und als wir das Rollen der Räder von Deinem Wagen hörten, sind wir gelaufen, gelaufen sage ich Dir, wie die besten Rennpferde. Ryno streckte die Zunge lechzend aus dem Halse und ich, — nun dazu bin ich doch zu gut erzogen, — ich ließ nur mein Herz klopfen. Willst Du es fühlen, Papa?“

Er lächelte nur und sagte: „Wie unvorsichtig Du bist, Hertha. Erst läufst Du dich warm und dann stehst Du hier in der kühlen Nachtluft, ich muß gestehen, mich friert.“

„Nun ja, Du bist alt, Papa,“ meinte sie gleichgiltig. „Mir schadet das nichts.“

Herr v. Raben blickte seiner Tochter frappirt ins Gesicht. Auf der Rückfahrt von der Stadt nach seinem Gute war es ihm eine angenehme Erinnerung gewesen, daß ihm alle seine Bekannten wiederholt versichert hatten, er sei ein auffallend gut konservirter Mann, ein Mann in den besten Jahren und sein Spiegel bestätigt das täglich. Daraufhin waren ihm sogar mancherlei Gedanken durch den Kopf gegangen und nun kam seine Tochter und fand es als selbstverständlich, daß er alt sei, daß sie ihm das sagte mit dem grausamen Vorrecht der Jugend, die da glaubt, jedes entschwundene Jahr streife auch innerlich so viel Blüthen ab, daß naturgemäß nichts bleibe, als der kahle Stamm. Ein Anflug unruhiger Gereiztheit klang durch seine Stimme als er fragte: „Du findest mich also wohl sehr alt, Hertha?“

„Natürlich! Aber, es ist ja einerlei, ob alt oder jung, mir wenigstens“, sagte sie leichtherzig, „was wollen wir uns deshalb zanken, mein guter, alter Pa. Ich habe Dich doch am liebsten auf der Welt!“

Sie hatten inzwischen das Entree durchschritten und standen in dem großen Wohnzimmer, das durch prasselnde Scheite im Kamin zu gleicher Zeit erhellt und erwärmt wurde. Herr v. Raben legte seinen Ueberrock ab und streckte sich behaglich in einen Sessel, der in der Nähe des Feuers stand. Wie das Licht über ihn hinfuhr, war jeder Zug seines Gesichtes hell erkennbar. Für Herthas junge Augen mochte er am Ende das Prädikat „alt“ rechtfertigen, denn Haar und Vollbart waren stark ergraut, aber in den dunklen Augen loderte noch das Feuer der Jugend und die scharf gebogene Adlernase, sowie die straffe Haltung, die ihm eigen, machten ihn noch immer zu einer imposanten männlichen Erscheinung, die es leicht mit der Jugend aufzunehmen wagen durfte.

„Nun, mein Kind, bin ich neugierig, wie Du Dich als kleine Hausfrau zeigen wirst; ich habe mich während der ganzen Rückkehr auf diese Stunde gefreut!“ sagte er jetzt.

„Warum eigentlich, Papa?“ fragte sie harmlos.

„Weil ich mir dazu ein Glas Glühwein von Deiner Hand bestellt habe. Geschwind, Hertha, erquicke mich.“

„Ach, Du lieber Papa, daran habe ich mit keinem Gedanken mehr gedacht — total vergessen sage ich Dir! Wie konnte ich auch an den dummen Wein denken, Ryno ließ mir keine Ruhe. Aber warte, ich werde Ernst rufen, dann mache Du ihn!“

Herr v. Raben hielt die Hand seiner Tochter fest. „Nein, laß es jetzt, wenn Du wirklich meine Bitte so total vergessen konntest, will ich lieber darauf verzichten.“

„Unsinn, Papa! Er wird Dir ebenso gut, ich wette sogar, besser schmecken, als wenn ich ihn Dir gebraut hätte; ist es Dir zu langweilig, dann kann ihn ja Ernst machen. Ob Du Deinen Wein jetzt hast oder eine halbe Stunde später, ist doch absolut gleichgiltig.“

Sie entzog ihm die Hand und eilte zur Klingelschnur; auf halbem Wege blieb sie stehen und kehrte wieder um.

„Ich habe vergessen gehabt, daß ich den Ernst ins Dorf hinunter geschickt habe, Papa, er wird aber wohl bald wieder hier sein. Warten wir noch ein wenig, Papa.“

„Für meine Bequemlichkeit ist meine Tochter nicht gerade sehr besorgt, das muß ich sagen“, meinte Herr v. Raben bitter, „ich kann nun also warten, bis es meiner Umgebung paßt, sich meiner Rückkehr zu erinnern.“

„Ach, ich vergesse so leicht, Du glaubst gar nicht, was für ein schlechtes Gedächtniß ich habe, Papa. Uebrigens, wozu ist denn Ernst da und Frau Pasch in der Küche und Bertha und Anna?“

Herr v. Raben strich über sein volles graues Haar und sah nachdenklich ins Feuer.

„Es ist ein anderes Ding, Kind, um die zarte Fürsorge eines liebenden weiblichen Herzens, als um bezahlte Hände. Du kannst Recht haben, Hertha, ich werde alt — ich vermisse es schmerzlich!“ Er seufzte.

„Aber mein Gott, Pa, dann will ich es ja gern thun, sage mir nur immer, wie Du es haben willst, vielleicht bessert sich auch mein Gedächtniß allmählich.“

Ja, Kind, das Sagen, das eben ist es. Deine liebe Mutter wußte das alles von selbst.“

„O, Pa, Du wirst wirklich bequem“ lachte sie übermüthig, „nun soll die arme Hertha sogar alles errathen, nein, das geht über die Möglichkeit. Woher soll ich denn das wissen?“

Woher? — das Mädchen hatte Recht. Es war Niemand da gewesen, die feinen weiblichen Herzensinstinkte bei ihr zu pflegen und auszubilden, niemand, der sie gelehrt hätte, für die

der letztgefaßte die Krone auf, nach welchem der Bundesrath bestimmen soll, welche Arbeiten Sonntags verrichtet werden können, wenn sie nach der Natur des Gewerbebetriebes keinen Aufschub erleiden. Wie kann der Bundesrath das bestimmen? Wenn ein Handwerker Sonnabends Abend noch eine plötzliche, durch unvorhergesehene Umstände hervorgerufene Arbeit bekommt, so macht er sie eben oder muß den Verdienst schießen lassen. Alle diese Ausnahmen im Paragraphen zwängen zu wollen, ist unmöglich. Wer jemals mit der Hand für sein tägliches Brod gearbeitet hat, der weiß, daß hier absolut keine bestimmten Vorschriften zu ziehen sind.

Die Vertreter Deutschlands, Englands und Spaniens haben am 7. d. M. in Madrid das Protokoll unterzeichnet, durch welches die beiden erstgenannten Mächte die Souveränetät Spaniens über den Sulu-Archipel anerkennen, dafür aber daselbst volle Handelsfreiheit erhalten. Auch hier waltete eine Differenz zwischen England und Deutschland ob, die also nun glücklich beseitigt sein muß.

Der Streit um den Werth der neuen deutschen Besitzungen in Ostafrika war ein Streit um des Kaisers Bart. Dr. Peters hat in der ersten Generalversammlung der deutschen Kolonisationsgesellschaft in Berlin von selbst zugegeben, daß das Territorium zu Ackerbaukolonien sich nicht eigene, und weiter war — in der Hauptsache — ja von gegnerischer Seite nichts behauptet, außerdem aber die Möglichkeit des Plantagenbaues bereitwillig zugestanden. Dr. Peters schilderte seine Reise und Erwerbungen, die er im Verein mit den Herren Dr. Jühlke und Graf Pfeil unternommen, wie folgt: Am 10. November 1884 habe man von Zanzibar ins Innere angetreten. Zuerst wurde die Landschaft Usegnah durch Verträge erworben. Weiter nordwestlich reisend, wurde die reiche Landschaft Nguru, die hoffentlich einst eine Perle des deutschen Besitzes sein wird, besucht. Südwestlich davon besuchten sie die Landschaft Usagara. Am 2. Dezember besuchte man die schöne Gegend Mukondowra südlich davon und kurz darauf noch eine andere Landschaft, überall Land ankaufend und Hoheitsrechte erwerbend. Nun begann das Leiden für die Gesellschaft, da die Herren fast sämmtlich krank wurden. Auf dem Rückmarsche wurde noch die Landschaft Ukami und damit der Anschluß dieses Gebietes an das Meer, mit Ausschluß der dem Sultan von Zanzibar gehörenden Punkte gewonnen. Der Flächenraum dieses Gebietes umfaßt etwa 2500 Quadrat-Meilen, welches sich zwar nicht zu Ackerbaukolonien, wohl aber zur Plantagenwirthschaft eignet. Ein tüchtiger Gärtner ist gegenwärtig mit Sämereien in dies Gebiet gesandt, um die Kulturfähigkeit der Länderstrecken zu prüfen. Redner versicherte, daß mit der Ansiedelung dieses Gebietes in vorsichtigster Weise vorgegangen werden solle. Man will zunächst Plantagenbau (durch Eingeborene Kulis) von Kaffe, Tabak, Thee, Kakao, Opium etc. betreiben. Zum Schluß wurde auf den Kaiser ein Hoch ausgebracht und ein Danktelegramm für die Förderung der Kolonisationsbestrebungen an den Kanzler beschlossen. Die Gesellschaft plant bereits eine ganze Reihe weiterer Expeditionen. Geht sie vorurtheilsfrei, wie bisher, vor, wird es ihr an schließlichem guten Erfolg, den wir ihr von Herzen wünschen, nicht fehlen.

Die Neuerwerbungen in Afrika werden allem Anschein nach doch Anlaß zu diplomatischen Verhandlungen geben. Die Vertreter der Kolonisationsgesellschaft behaupten, daß sie vom Sultan von Zanzibar unabhängige Küstenpunkte erworben, welche einzelnen Häuptlingen gehört hätten. Allseitig wird aber diese Möglichkeit mit Hinweis darauf bestritten, daß der Sultan Souverän der ganzen Küste sei. Ohne Küstenbesitz verlieren aber die Erwerbungen bedeutend an Werth.

Bequemlichkeit anderer zu denken und zu sorgen.

Seit ihrem fünften Jahre war Hertha Waise, und jetzt zählte sie bereits siebzehn. Bisher war sie die einzige Freude, das ganze Glück ihres Vaters gewesen, der seit dem Tode seiner leidenschaftlich geliebten jungen Frau von der ganzen Welt nichts anderes mehr sehen wollte als seine Tochter, das einzige Pfand ihrer Liebe, das sie ihm hinterlassen. Anfangs liebte er dies Kind mit einer fast an Eifersucht grenzenden Zärtlichkeit und war immer bestrebt, sich stets den ersten Platz in ihrem Herzen zu sichern. Jeder Wunsch, den die Kleine empfand, wurde ihr schon erfüllt, ehe sie selbst noch recht zum Bewußtsein desselben gekommen war. Herr von Raben verzog und verhätschelte sie auf der einen Seite schrankenlos, auf der anderen wieder härtete er sie ab wie einen Knaben. Er nahm sie mit zur Jagd, lehrte sie reiten, fechten, schwimmen, kurz alles, was am Ende ein Mädchen nicht gerade als unentbehrlich zu betrachten braucht, und ließ nebenher ihren Charakter sich entwickeln, wie er eben wollte.

So wuchs Hertha auf, in völliger Freiheit wie der Vogel im Walde, nichts Anderes kennend, als ihren Willen, die Gutmüthigkeit ihres Vaters und die Ungebundenheit auf Rabenhorst.

Das war nun wohl alles verzeihlich gewesen, so lange das junge Schloßfräulein kurze Kleider getragen und sich mit Ryno im Grase umher gewälzt hatte; aber jetzt war sie erwachsen, eine junge Dame und Herrn von Raben gingen immer mehr und mehr die Gedanken durch den Kopf, daß er am Ende doch trotz aller Liebe an ihrer Erziehung etwas versäumt haben könnte, das sich bitter rächen würde.

„Woher!" wiederholte er jetzt sinnend. „Ja, siehst Du, Kind, ich habe daran gedacht, daß es richtiger sein würde, Dich, nun Du erwachsen, einer weiblichen Hand anzuvertrauen. Soll ich wieder heirathen, Hertha?"

(Fortsetzung folgt.)

Die N. A. Z. meldet an leitender Stelle, daß noch keine amtlichen über die Entfernung einer englischen Flagge durch deutsche in Westafrika vorliege, und die auch wohl kaum in beleidigender Weise erfolgt sei. Das Blatt hebt hervor, daß die Erwerbungen bei Kamerun, welche von dem Polen Rogozinski angeblich in englischen Namen gemacht sind. (Dort soll die Affaire vor sich gegangen sein) von der englischen Regierung noch gar nicht übernommen werden, weil sie von R. lediglich in antideutscher Gesinnung zur Einlegung des deutschen Gebietes erworben wurden.

In München ist am Mittwoch die Eröffnung der vom bairischen Alterthumsverein veranstalteten Ausstellung vorgeschichtlicher Gegenstände erfolgt.

Der längst erwartete und gewünschte Anschluß der Görlitzer Bahn an die Berliner Stadtbahn wird bis zum Inkrafttreten des Sommerfahrplanes vollzogen sein.

Dr. Otto Hering aus Triptis ist als Professor an die japanische Universität in Tokio berufen Contract 3 Jahre Gehalt 36000 Mark und freie Wohnung, freie Hin- und Herfahrt.

Der wegen Landesverrathes zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilte Kaufmann Janßens wird seine Strafe in Halle verbüßen.

Im Januar wanderten 2342 Personen (1500 weniger als 1884) aus.

Oesterreich-Ungarn. Die Berathung der neuen Zollgesetze wird in Wien und Pest ungesäumt vor sich gehen. Wie bekannt, soll namentlich der Zoll auf deutsche und französische Industrieartikel erhöht werden, und die Ungarn haben große Lust, die Zollschraube noch schärfer anzuziehen, als die Regierung selbst es will. Daraus werden wird nun freilich wohl nichts, im Uebrigen ist aber an der Annahme des Gesetzes nicht zu zweifeln. Zu derselben Zeit, wo in Deutschland und Frankreich die höheren Getreidezölle Gesetz werden, wird Oesterreich Ungarn seine Industriezölle in Kraft treten lassen.

Belgien. Der belgischen Kammer ist ein Gesetzentwurf betr. Genehmigung der Berliner Conferenzbeschlüsse zugegangen. Eine Kommission soll eine Glückwunschadresse an den König aus Anlaß der Konstituirung des Kongostaates ausarbeiten.

Frankreich. Trotz der Siege, welche die Franzosen an der chinesischen Grenze zu Ende der Vorwoche aufs Neue errungen, wünschen sie doch sehnlicher, als die Chinesen selbst den Frieden herbei. Die Zahl der Mbroden und Kranken ist sehr bedeutend und die fortwährenden Millionenausgaben sind auch kein Vergnügen. Am schlimmsten stehts auf der Insel Formosa mit den Kranken. — In Paris Konflict zwischen Senat und Deputirtenkammer. Die letztere will absolut nicht die Forderungen für den katholischen Klerus voll bewilligen, während der Senat daran festhält. Die Regierung wird wohl ihren ganzen Einfluß geltend machen müssen.

Italien. Der Minister des Auswärtigen, Mansini, wird sich Anfang nächster Woche über die Expedition nach dem Rothen Meere aussprechen, soweit das augenblicklich möglich ist.

Spanien. Die Deputirtenkammer in Madrid hat den von den Liberalen eingebrachten Antrag, die Armee von 70000 auf 45000 Mann zu verringern, mit 191 gegen 66 Stimmen abgelehnt.

Großbritannien. Die Königin Victoria hat den englischen Delegirten bei der Berliner Konferenz den Bathorden verliehen. — Die Dubliner Stadtbehörden haben sich nun doch anders besonnen und sind von ihrer Weigerung, den Prinzen von Wales beim Eintreffen zu empfangen, abgekommen. Darüber natürlich Zeter und Mord bei „den Patrioten". Die englische Partei jubelt. — Im Parlament giebt der vorjährige Depeschenwechsel zwischen Fürst Bismarck und der englischen Regierung noch Tag für Tag Anlaß zu langen Auseinandersetzungen. Auf die Einzelheiten einzugehen, lohnt nicht mehr, glücklicherweise sind die Streitereien überwundener Standpunkt. — Das neue Verhältniß äußert sich auch vortrefflich in der Art und Weise, wie die englische Regierung die Nachricht aufgenommen hat, in Victoria (bei Kamerun) sei die englische Flagge von Deutschen herabgerissen. Gladstone und Granville haben die Ueberzeugung ausgesprochen, wenn der Vorfall sich wirklich ereignet, was aber bisher noch nicht bestätigt, so sei sicher auf freundschaftliche Auseinandersetzungen in Folge der früheren Erklärungen Fürst Bismarcks zu rechnen. Selbstverständlich ist es, daß Deutschland bei einer thatsächlichen Schuld Genugthuung gewährt. Es ist freilich schwer zu glauben, daß der Vorfall ganz ohne Anlaß passirt sein sollte.

Rußland. Die Heratfrage macht in London naturgemäß viel mehr von sich reden, als in Petersburg, wo man sich über die Verlegenheit der Engländer ins Fäustchen lacht. Das englische Ministerium hat, nach Erledigung der Streitigkeiten mit Deutschland, wiederholt schon über die Sache berathen. Die Londoner Times spricht sich, wie folgt, über die Lage aus: Es sei nicht unwahrscheinlich, daß ein Zusammenstoß zwischen Russen und Afghanen stattfinden werde, da die ersteren weiter auf Herat vorgerückt seien. Die Afghanen seien unter Rath und Beistand der Vertreter Englands auch vorbereitet, einem Angriffe Widerstand zu leisten. Der Emir habe englische Hilfe für Herat förmlich nachgesucht. — Klingt sehr kriegerisch und graulich, aber vom Laden bis zum Abschießen des Gewehres ist es trotz aller modernen Schnelligkeit doch noch ein ganzes Ende.

Orient. General Graham zieht in Suakin seine Truppen zusammen. Vorläufig sollen die Araber aus der Umgegend vertrieben werden, damit der Bau der auch vom Parlament bereits bewilligten Eisenbahn Suakin — Berber ungesäumt beginnen kann. Der Marsch auf Berber wird erst mit Beginn der besseren Jahreszeit angetreten werden — Aus Khartum, Korti und dem Westsudan liegt nichts Neueres vor. — Die Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien sind noch immer sehr gespannte. Eine Einigung wegen der Grenze ist noch nicht erfolgt.

Amerika. Nach in Washington eingegangenen Nachrichten aus Neu-Orleans ist in Folge der Bestrebungen des Präsidenten Barrios von Guatemala alle Staaten Centralamerika's in eine Union umzuwandeln, zwischen Guatemala und Nicaragua der Krieg erklärt. Barrios will namentlich den Bau des Kanals durch Centralamerika verhindern. — Die Auflösung des Generals Grant ist näher, als geglaubt wurde Er hat seine Arbeiten einstellen müssen und glaubt selbst nicht, daß er noch 30 Tage leben wird.

Australien. Von den englischen Fidschi-Inseln kommen bittere Klagen über die Lage der dortigen Eingeborenen. Die letzteren müssen nicht nur für die englische Regierung ihre Steuer in Feldfrüchten darbringen, sondern auch für ihre Ortshäuptlinge noch im Frohndienst thätig sein. Es herrscht so ziemlich Sklavenarbeit.

Deutschland.

Berlin, 12. März.

— Hofnachrichten, 11. März. Se. Majestät der Kaiser und König nahmen heute militärische Meldungen sowie demnächst den Vortrag des Wirklichen Geheimen Raths von Wilmowski entgegen und empfingen später den Landgrafen von Hessen. — Ihre Majestät die Kaiserin und Königin besuchte heute, in Begleitung Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Wilhelm, die 15. Volksküche in Moabit.

— Das „B. T." schreibt: Fürst Bismarck leidet an der Ischias. Sein Befinden ist fortgesetzt ein relativ gutes, aber die tückische und schmerzensreiche Krankheit, die durch Herrn Schweningers Kunst vertrieben zu sein schien, ist nun doch wiedergekehrt, und der Reichskanzler wird sich zu schonen haben. Von dem Plan einer größeren Reise, die Fürst Bismark mit seiner Familie anzutreten beabsichtigte, ist es in letzter Zeit ganz still geworden. Es wird sich fragen, ob die Reise unter den veränderten Umständen nicht doch wird angetreten werden müssen, nachdem sie bereits aufgegeben zu sein schien.

— Es liegt in der Absicht des Reichstagspräsidiums, die Osterferien nicht vor dem 26. d M. eintreten zu lassen. Das Abgeordnetenhaus dürfte sich vielleicht früher vertagen. Die ganze Parlamentscampagne wird voraussichtlich in der dritten Maiwoche schließen.

— Der Abg. Dr. Bergenroth hat dem Abgeordnetenhause Namens der Unterrichts Commission Bericht erstattet über zahlreiche Petitionen von Lehrern höherer Schulen, welche dahin gehen: 1) den academisch gebildeten Lehrern aller im Lehrplan vom 31. März 1882 genannten höheren Unterrichtsanstalten (Gymnasien, Realgymnasien, Ober-Realschulen, Progymnasien, Proccalgymnasien und Real- oder höheren Bürgerschulen) dasselbe Durchschnitts- und Maximalgehalt, sowie denselben Wohnungsgeldzuschuß zuzubilligen und ihnen denselben Rang zu ertheilen, wie den Richtern erster Instanz. 2) Die oben bezeichneten Lehrer an höheren Unterrichtsanstalten nicht königlichen Patronats durch ein Gesetz denen an staatlichen völlig gleichzustellen, insbesondere auch hinsichtlich des Wohnungsgeldzuschusses, der Pensionsberechtigung und der Zulassung zur Relictenkasse. Die Commission beantragt: 1) Die Petitionen der Staatsregierung zur möglichsten Berücksichtigung im Sinne einer einheitlichen Reguliruug der Gehalts-, Pensions- und Rangverhältnisse der Lehrer an den höheren Unterrichtsanstalten staatlichen und communalen Patronats zu überweisen; 2) über die genannten Petitionen, sowie sie sich darauf beziehen, daß das Gesetz vom 20. Mai 1882, betreffend die Fürsorge für die Hinterbliebenen der unmittelbaren Staatsbeamten, auf die Lehrer an höheren städtischen Lehranstalten ausgedehnt werde, nach den Erklärungen des königlichen Staatsministeriums vom 24. Januar d. J. zur Tagesordnung überzugehen.

— Vor einigen Jahren wurde die Besetzung der Landwehr-Bezirks-Kommandos durch solche Offiziere angeordnet, welche den Anforderungen des Truppendienstes nicht mehr vollkommen entsprechen. Wie nun in militärischen Kreisen verlautet, soll eine dieses Thema behandelnde, theilweise sehr einschneidende Bestimmung zu erwarten sein, wonach Landwehr-Bezirks-Kommandeure künftighin für gewöhnlich nicht mehr länger als zehn Jahre in dieser Funktion bleiben sollen. Solche Landwehr-Bezirks Kommandeure, welche diese Zeit schon hinter sich haben, werden wie die „Str. Neust. Nachr." mittheilen, der Stelle enthoben und durch andere jüngere Kräfte ersetzt werden; auf diese Weise sollen acht bis zehn Landwehr-Bezirks-Kommandos neu besetzt werden. Wie erinnerlich, kam eine ähnliche Frage, welche mit der vorstehenden in einem gewissen Zusammenhang zu stehen scheint, nämlich die, ob ein zweites kreirendes Landwehr-Bezirks-Kommando mit einem aktiven oder inaktiven Offizier zu besetzen sein würde, bei den bezüglichen Debatten über den Militair-Etat jüngst im Reichstag zur Sprache.

— Das im Jahre 1883 gegen die (täglich in drei Ausgaben erscheinende) „Wiener Allgemeine Zeitung" für die Dauer von zwei Jahren erlassene Verbot ist am 8. d. Mts. abgelaufen und die Versendung dieses Blattes im deutschen Reichsgebiete wieder gestattet.

— Die von uns der „Weser-Ztg." entnommene Nachricht, die hiesige „Neue Zeitung" werde am 1. April ihr Erscheinen einstellen, ist, wie der Verleger des genannten Blattes, Herr Georg Stilke, mittheilt, unrichtig.

Köln, 12. März. Der Berlin-Kölner Expreßzug entgleiste bei Oberhausen. Der Postwagen wurde total zertrümmert. Niemand wurde verletzt. Der Zug traf mit zwei Stunden Verspätung in Köln ein.

Königsberg i. Pr., 11. März. Heute Mittag 1 einhalb Uhr ist der Provinzialtag von Ostpreußen durch den Ober-Präsidenten Dr. von Schlickmann eröffnet worden.

Ausland.

England.

London, 12. März. Der „Times" zufolge ist zwischen Herbert Bismarck und Lord Granville eine Vereinbarung getroffen, wonach der District zwischen der Baptistencolonie Bibundi und Rio del Rey an Deutschland abgetreten wird. Die Colonie Victoria bleibt britisch. Deutschland verpflichtet sich, die Region im Westen von Rio del Rey unbehelligt zu lassen und mit Unterlassung in den englischen Verträgen mit den Negerstämmen im Nigerdistricte nicht für sich auszubeuten.

Stadt. Kreis. Provinz.

Stolp, 13. März.

— **Gerichtskassen.** Mit dem 1. April d. J. geht bekanntlich die Erhebung und Beitreibung der Gerichtskosten, Geldstrafen u. s. w. von der Verwaltung der Steuern wieder an die Gerichte über und es werden wieder eigene Gerichtskassen gebildet. Aufmerksam zu machen ist auf die neue Bestimmung, daß Kosten und Vorschüsse bis zur Höhe von 30 Mark die die Vollziehungsbeamten (Hilfsgerichtsvollzieher) von den Zahlungspflichtigen gleich abgeben werden können; präsentirt also der betreffende Beamte eine Zahlungaufforderung, welche den Vermerk enthält, daß Zahlung an den Ueberbringer erfolgen kann, so ist der Zahlungspflichtige berechtigt, dem Beamten gegen Quittung Zahlung zu leisten. Es liegt auf der Hand, daß damit viele Umstände erspart werden.

— ϑ **Confiscirt.** Gestern machte ein verehel. Büdner Ernstine Walter aus Hoff mehreren hiesigen Kaufleuten den Versuch, einen todten Rehbock zu verkaufen. Da derselbe aber während der seit dem 1. d. M. eingetretenen Schonzeit geschossen worden ist, so erfolgte polizeilicherseits die Confiscation desselben und wird sich die Genannte nunmehr noch vor dem Strafrichter zu verantworten haben.

— Φ **Kontrol-Versammlung.** Die Ortschaft Viatrow, diesseitigen Kreises, welche früher dem Kontrolplatze Vixow zugetheilt war, ist auf Wunsch der Mannschaften des Beurlaubtenstandes des erstgenannten Orts nunmehr dem der Ortschaft Viatrow näher gelegenen Kontrolplatze Labehn zugetheilt worden.

— Φ **Militairisches.** Dr. Bengelsdorff, Unterarzt der Reserve vom 1. Bataillon (Schlawe) 6. Pommerschen Landwehr-Regiments No. 49 zum Assistenzarzt II. Klasse befördert.

— **Zinskoupons.** Die am 1. April d. J. fälligen Zinskupons Preußischer Staatsschuldverschreibungen werden bereits vom 24. d. ab bei der hiesigen Reichsbankstelle eingelöst.

— **Ernannt.** Zum Platzmajor von Colberg ist dem Mil.-Wochenblatt zufolge v. Hugo, Hauptmann und Kompagnie-Chef vom 1. Pom. Inf.-Reg. Nr. 30, ernannt worden.

↑ **Bütow**, 12. März. [Polizei-Verordnung.] Mit dem 1. April 1885 tritt für den Handelsverkehr auf den Wochen- und Jahrmärkten der Stadt Bütow eine neue Polizei-Verordnung in Kraft, nach welcher vom genannten Tage an Getreide aller Art, trockene Hülsenfrüchte, als Bohnen, Erbsen und Linsen, sowie Mühlenfabrikate, als Mehl und Kleie, jedoch auch Kartoffeln auf den hiesigen Wochen- und Jahrmärkten und auch sonst bei öffentlicher Feilhaltung nur noch nach Gewicht verkauft und übergeben werden dürfen. Kauf- und Handelsleute dürfen dergleichen Gegenstände nur noch nach Gewicht verkaufen und nur noch zuwägen. Uebertretern dieser Verordnung trifft eine Geldstrafe bis zu 9 Mark oder eine entsprechende Haftstrafe.

Cöslin, 11. März. [Fahnenflüchtig.] Seit einigen Tagen ist ein beim hiesigen Füsilier-Bataillon eingestellter Einjährig-Freiwilliger spurlos verschwunden. Man vermuthet, daß er fahnenflüchtig ist.

Cöslin, 12. März. [Abiturientenexamen.] Gestern fand unter dem Vorsitze des Herrn Gymnasialdirektor Dr. Sorof als Kommissar der Königlichen Regierung das mündliche Abiturientenexamen statt. Von den 7 Oberprimanern, die sich gemeldet hatten, trat einer nach der schriftlichen Prüfung zurück, so daß 6 letztere in die mündliche Prüfung eintraten. Von diesen bestanden 5, nämlich Kreuzer, Presting, Wagner, Below und Moser. (Cösl. Ztg.)

Stettin, 12. März. [Die Auswanderung aus Hinterpommern] ist im Laufe dieses Winters fast gänzlich in Stillstand gerathen; es waren nur vereinzelte Personen, welche mit dem Hinterpommerschen Eisenbahnzuge hier eintrafen, um über Bremen und Hamburg nach Amerika auszuwandern. Seit einigen Tagen sind indessen wieder kleinere Trupps, meistens aus einer oder zwei Familien bestehend, auf dem Durchwege nach obigen Hafenstädten hier angekommen, denen gewöhnlich nach dem Vorgange früherer Jahre um Ostern herum eine größere Anzahl von Auswanderern folgt. In der letzten Zeit trafen ferner kleinere Abtheilungen sogenannter Schnitter auf dem Durchwege nach den Gütern in der Mark und in Mecklenburg auf dem hiesigen Bahnhofe ein. (N. St. Ztg.)

Ueckermünde, 11. März. [Aufgefunden.] Die Leiche des Briefträgers Irmer ist heute in der Zarow aufgefunden worden.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 12. März.

Tages-Ordnung: 2. Berathung der Dampfersubventionsvorlage.

Das Haus und die Logen waren voll besetzt. In der Diplomatenloge befand sich auch Professor Dr. Schweninger; in der Hofloge wa-

ren der Prinz und die Prinzessin Wilhelm anwesend. Der Prinz blieb bis zum Schlusse der Sitzung, die Prinzessin entfernte sich schon früher. Wer aber lebhafte and interessante Debatten von prinzipieller Bedeutung erwartet hatte, wurde getäuscht. Die Diskussion verlor sich in viele Einzelheiten. Es wurde nämlich beschlossen, von den zu der zweiten Lesung gestellten Anträgen der Nationalliberalen, Frei- und Deutschconservativen (Graf Behr und Genossen), dann von den Anträgen des Centrums (Rintelen Racke) und den der Socialdemokraten (Dietz-Hamburg) nur die den Dampfschiffgesellschaften aufzulegenden Bedingungen zu berathen, die Berathung der verschiedenen vorgeschlagenen Dampferlinien aber für morgen zu lassen. Die morgige Sitzung dürfte daher interessanter sein als die heutige.

Die verschiedenen Nummern der Anträge wurden theils nach den Vorschlägen Behr und Genossen, theils nach denen der Abgg. Rintelen-Racke angenommen (vergl. den betreffenden Artikel in der „Pol. Uebers." der gestrigen Abendnummer) und zwar Nr. 2 ohne Debatte nach dem Antrage Rintelen, ebenso die Nr. 4, nur wurde statt „Rotterdam oder Antwerpen" gesetzt „belgischen oder französischen Hafen". Nummer 12 des Antrags Rintelen (Einsicht in die Bücher der Submittenten) wurde überhaupt abgelehnt. Nummer 1 und 3 wurden für heute zurückgesetzt, weil sie die Zahl der Linien betreffen, und dem § 1 der Vorlage präjudiciren würden.

Erst um 1/2 5 Uhr kam Fürst Bismarck zu Fuß in den Reichstag; er hielt sogleich eine kurze Rede und blieb dann bis gegen den Schluß der Sitzung anwesend, ohne sich jedoch weiter an der Discussion zu betheiligen. Bevor der Reichskanzler eintrat, hatte der

Abg. Dietz den socialdemokratischen Antrag empfohlen, daß die Schiffe der subventionirten Linien neu und von deutschem Material gebaut sein müßten. Das sei für ihn und seine Freunde conditio sine qua non. Nehme man nicht diesen Antrag an, so komme der norddeutsche Lloyd heran und der habe so viele alte Schiffe vorräthig, daß sie für 15 Jahre reichten.

Staatssecretär Stephan versprach, die Regierung werde möglichst die Wünsche berücksichtigen.

Abg. Hasenclever (Soc.) ist nicht zufrieden, wenn nur einige Schiffe auf deutschen Werften neu gebaut würden. Wenn das Großkapital den Löwenantheil von der ganzen Vorlage hat, so wollen wir auch den Arbeitern möglichst viel davon zu gute kommen lassen. Wir haben zu der Regierung nicht das Vertrauen, daß sie auch ohne gesetzliche Bestimmung die Schiffe in Deutschland bauen lassen wird (Sehr richtig! bei den Socialdemokraten.) Der Staatssecretär hat ja selbst gesagt, daß die Schiffe in Deutschland gebaut werden sollen, „wenn es möglich ist."

Fürst Bismarck ist damit einverstanden, daß alle Schiffe, welche neu gebaut werden, auf deutschen Werften gebaut werden müssen. Anders aber liege die Frage, ob die Schiffe schon von Hause aus neu sein müssen. Das Bessere sei auch hier der Feind des Guten. Seien neue Schiffe von Hause aus Bedingung, so würden durch die gesteigerten Kosten die Unternehmer abgeschreckt werden und darüber könnte die ganze Vorlage zu Fall kommen. Das würde für die Arbeiter noch schlechter sein, denn dann würden überhaupt keine Schiffe gebaut Wenn der Reichstag aber die Mehrkosten für die neuen Schiffe bewilligte, würde der Bundesrath sich nicht widersetzen.

Der Antrag Dietz wurde darauf abgelehnt.

Abg. Meier Bremen (nat.-lib.) bemerkt persönlich, Alles, was der Abg. Dietz über den norddeutschen Lloyd und dessen Schiffe gesagt habe, sei unwahr. (Präsident mahnt: persönlich!) Redner will 1000 Mark aussetzen . . . . . (Das Uebrige ist wegen Heiterkeit, Unruhe und lauten Klingelns des Präsidenten unverständlich.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Tagesordnung: Fortsetzung der 3. Berathung des Etats.

Die Berathung beginnt mit dem Spezialetat des Finanzministers.

Abg. Rickert: Ich constatire gegenüber dem Finanzminister, der neulich meine Aeußerungen über die Stempelsteuer unrichtig wiedergegeben hat, daß ich nicht behauptet habe, die Stempelsteuer sei die einzige Rettung des Staates, sondern Folgendes: „Auch Preußen hat ein Gebiet der indirecten Besteuerung, das sind die Stempelsteuern." Von der Ausbildung der Stempelsteuer das alleinige Wohl des Staates zu erhoffen, ist mir gar nicht eingefallen. Der Herr Finanzminister hat von mir verlangt, ich möchte doch ein Gesetz über die Stempelsteuer vorlegen. Er hätte am wenigsten Ursache, dies Verlangen zu stellen, er, der selbst bis jetzt trotz der Thronrede noch immer nicht das Gesetz über die Reform der Klassensteuer vorgelegt hat. Ich frage direct einen der Herren Commissarien — denn der Herr Finanzminister ist leider nicht auf seinem Platze — warum dies Gesetz nicht vorgelegt ist? Eine solche Antwort, womöglich vom Minister selbst ertheilt, wäre besser, als einen Abgeordneten mit Spott und zu überschütten. Ich weiß sehr wohl, daß diese Anfrage unbeantwortet bleiben wird, aber ich wiederhole, was ich schon neulich gesagt habe: Ich überlasse die Kritik dieser Finanzwirthschaft den Thatsachen.

Geheimrath Lehnerdt: Sein Chef sei heute leider verhindert, aber er werde die Antwort nicht schuldig bleiben.

Beim Etat der Bauverwaltung äußert sich Abg. von Lueken (cons.) über Besorgnisse von Adjacenten der Hausmühlengewässer bei Deutsch-Eylau, die dahin gingen, daß ihre Ländereien leiden könnten, wenn der Staat die ankaufe. Der frühere Besitzer habe es wenigstens an Plackereien aller Art nicht fehlen lassen. Er bitte die Regierung, zu erklären, daß sie die Interessen der Adjacenten berücksichtigen werde.

Der Regierungscommissar: Die Regierung werde sowohl die Interessen der Landwirthschaft wie die der Schiffahrt an dem betreffenden Orte berücksichtigen.

Bei dem Etat des Handelsministeriums bittet Abg. Goldschmidt (freis.) den Handelsminister, er möchte sich des kaufmännischen Erziehungswesens annehmen. Er hält dies für um so nothwendiger, da der Handelsminister wiederholt eine Unterschätzung des Handelsstandes kundgegeben. Anstatt den Kaufmannsstand in seinem Werthe herabzudrücken, sollte man sich angelegen sein lassen, das Niveau der kaufmännischen Bildung nach Kräften zu heben. Ich schließe mit der Hoffnung, daß der Minister für Handel und Gewerbe nachdem er als Kanzler dem Handel durch die Colonialpolitik neue Bahnen eröffnet hat, von der Ueberzeugung geleitet sein wird, daß es zum Gedeihen der deutschen Colonien nicht genügt wenn einzelne große Kaufleute sich durch Bildung und Unternehmungsgeist hervorthun, sondern daß die Masse des Kaufmannsstandes einen weiteren Gesichtskreis und höhere Bildung erlangt. (Bravo! links.)

Staatsminister v. Bötticher: Ich gebe zu daß nicht genug für die kaufmännische Ausbildung geschieht. Gegen eine Unterstellung des Vorredners habe ich mich aber mit aller Entschiedenheit zu verwahren: er hat behauptet, daß der Handels-Minister eine Reihe von Aeußerungen gethan habe, aus denen sich ergebe, daß er den Kaufmanns- und Handelsstand erheblich unterschätze. Das bestreite ich auf das positivste. Das allerdings ist richtig, daß Fürst Bismarck auf Auswüchse hingewiesen hat. Die schlechten Elemente, die in diesem Stande vertreten sind, wird der Herr Vorredner doch wahrhaftig nicht in Schutz nehmen wollen. Es ist daher eine ganz unmotivirte Behauptung, wenn aus einer solchen Aeußerung gefolgert wird, daß der Minister dem Kaufmanns- und Handelsstand nicht die gebührende Achtung und Ehre zu Theil werden lasse.

Abg. Goldschmidt: Der Reichskanzler hat sich allerdings über den Handelsstand geringschätzig ausgesprochen! In der Sitzung des Reichstages vom 9. Mai v. J. bei Berathung über das Sozialistengesetz hat er von einem „unproductiven Stande" gesprochen, der nur „mit der Couponscheere arbeitet."

Die Debatte hierüber dauert noch länger fort.

Abg. Fuchs (Centr.) sagt, er sei erstaunt, daß eine so faule Sache mit so faulen Gründen vom Staatsminister v. Bötticher vertheidigt worden sei. Nun springt Abg Enneccerus (nat.-lib.) dem Minister v. Bötticher bei Vertheidigung des Reichskanzlers bei.

Verhandelt wird noch über die Etats der Justiz und des Innern. Morgen Fortsetzung der Etatsberathung.

Allerlei.

— Liegnitz, 4. März. (Verurtheilung einer Revolverdame.) In der letzten Sitzung der diesmaligen Schwurgerichtsperiode kam, wie die Schlesische Ztg. berichtet, das am 30. November v. J. im Eisenbahnwagen zwischen Goldberg und Liegnitz verübte Vitriol- und Revolver-Attentat unter großem Andrange des Publikums zur Verhandlung. Die 26jährige, unverehrlichte Pauline Fischer aus Heidersdorf, Kreis Rimptsch, hatte an dem genannten Tage den Gutsbesitzer Carl Gottschling aus den Goldberger Vorwerken durch Begießen mit Vitriol verletzt und außerdem 2 Revolverschüsse gegen ihn abgegeben und zwar, wie die Angeklagte in der Voruntersuchung gestanden, in der Absicht, den Angegriffenen zu tödten, weil er ein längere Zeit mit ihr unterhaltenes Liebesverhältniß abgebrochen habe, während sie angenommen, daß das Verhältniß ernst gemeint sei und zur Ehe führen werde. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen, der Beschluß indeß nach einer Stunde wieder aufgehoben. Die Angeklagte, die in Breslau und Tarnowitz der Prostitution angehört hat, trat 1880 in Liegnitz, wo sie in Restaurationen als Kellnerin thätig war, zu dem Gutsbesitzer Gottschling in ein Liebesverhältniß. Später lebte sie in ihrem Heimathsorte, von wo aus sie mehrere Zusammenkünfte mit G. hatte, und zuletzt wieder in Breslau, wo sie wiederholt und zwar zuletzt mit drei Wochen Haft wegen Uebertretung der sittenpolizeilichen Vorschriften und auch wegen Führung eines falschen Namens bestraft worden ist. Im vorliegenden Falle war sie nicht nur wegen Mordversuches sondern auch wegen Betruges angeklagt, da sie den G. um beträchtliche Summen durch die falsche Vorspiegelung, sie müßte für ein aus ihrem Verhältniß hervorgegangenes Kind sorgen, geschädigt hatte. Entgegen den Aussagen in der Voruntersuchung bestritt die Angeklagte in der Verhandlung, die Absicht gehabt zu haben, den G. zu tödten, sie habe ihm nur durch das Begießen mit Vitriol einen Denkzettel geben wollen, da er sein Eheversprechen nicht gehalten, sondern sich verlobt habe. Geschossen habe sie nur in der Absicht, ihrer That einen „nobleren Anstrich" zu geben und den Revolver nicht gegen G, sondern die Waggondecke gerichtet. Gutsbesitzer G. giebt zu, gelegentlich Aeußerungen gethan zu haben, nach welchen die Angeklagte annehmen konnte, er werde sie heirathen, ein bestimmtes Versprechen sei jedoch niemals erfolgt. Die Revolverschüsse habe die Angeklagte nach Aussage des Angegriffenen direkt gegen seinen Kopf, nicht gegen die Decke gerichtet. Durch die Schüsse ist G. nicht verletzt worden, wohl aber hat ihm das Begießen mit Säure höchst schmerzhafte, bis jetzt noch nicht geheilte Verletzungen, namentlich an dem einen Auge zugefügt. Der Sachverständige bezeichnet die Verletzungen als leichte; das verkürzte Augenlicht könne durch eine Operation vielleicht wieder hergestellt werden. Die Zeugenaussagen brachten Neues nicht zu Tage, lauteten aber für die Angeklagte nicht ungünstig. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hielt die Anklage wegen vollendeten Betruges und versuchter Tödtung mit Ueberlegung in vollem Umfange aufrecht. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Pallaske, dagegen plaidirte auf Annahme einer vorsätzlichen Körperverletzung event. für Bejahung der Frage, daß die Angeklagte durch ihr zugefügte schwere Beleidigung zum Zorn gereizt, sich zur That habe hinreißen lassen. Nach kurzer Berathung bejahten die Geschworenen die Frage wegen versuchten Mordes und vollendeten Betruges und verneinten die Frage wegen Zulassung mildernder Umstände. Die Staatsanwaltschaft beantragte hierauf zehn Jahre Zuchthaus, der Gerichtshof aber erkannte auf sechs Jahre sechs Monate Zuchthaus, sieben Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit zur Stellung unter Polizeiaufsicht. Wie die Liegn. Ztg. aus sicherer Quelle erfährt, hat die Verurtheilte im Gefängniß versucht, sich das Leben zu nehmen. Sie schärfte ein Stück Ofenblech und war eben im Begriff, sich damit aber mals die Pulsadern zu öffnen, als sie von ihrer äußerst wachsamen Wärterin dabei ertappt und an der Ausführung des Selbstmordes noch rechtzeitig verhindert wurde.

— Als Zeuge und Opfer in einem kollegialischen Excesse stand vor einem Berliner Schöffengericht der Dienstmann Freiherr v. R in der ganzen Uniform seines jetzigen Standes. v. R. ist früher Hauptmann gewesen und das Schicksal mag ihn hart mitgenommen haben, bis er zu dem Mittel griff, in der stillen ehrlichen Rolle eines Dienstmannes sich und den Seinigen das tägliche Brod ehrlich zu verdienen. Der Kollege hatte die Herkunft R.'s lächerlich gemacht und im folgenden Handgemenge v. R. der Art gemißhandelt, daß dieser längere Zeit das Bett hüten mußte. Der Raufbold erhielt 9 Monate Gefängniß.

— Berlin. Ueber einen „außerordentlich interessanten Patienten", der sich in der Charité befindet, bringt die Post folgende Notiz: Der Schriftsetzer Sch. wurde im Mai v. J. an einer Darmverschlingung eingeliefert. Der Fall war ein so komplizirter, daß zur Herstellung einer künstlichen Afteröffnung, und zwar an der linken Bauchseite oberhalb der Verschlingung, geschritten werden mußte. Seit dem Tage dieser Operation, also seit zehn Monaten, hat der Patient kontinuirlich bis zur Brusthöhe im Wasser sitzend zugebracht, in einem Bade, dessen Temperatur auf der Blutwärme erhalten wurde und welches die wirksamsten antiseptischen Zusätze erhielt. Dieses Verfahren hatte den Erfolg, daß der Patient gestern zum ersten Male aus der Charitee auf sechs Stunden beurlaubt werden konnte, um private Angelegenheiten zu ordnen.

— Krems, 5. März. (Unglücksfall auf einer Militär-Schießstätte.) Als gelegentlich der Schießübungen der ersten Kompagnie des hier garnisonirenden 45. Infanterie-Regiments ein Korporal mit dem Gewehre im Anschlage am Stande war und eine Patrone abfeuerte, wollte im selben Moment der als Zieler in Verwendung stehende Infanterist Misko Methody die Scheibe visitiren, wurde jedoch von der Kugel gerade ins Herz getroffen und stürzte todt zusammen. (W. Presse.)

Telegramme der „Stolper Post."

London, 13. März. (Wolff's Bureau.) Unterhaus. Auf eine Anfrage betreffs Abtretung der Hounbay an Deutschland erklärte Gladstone, England habe am 2. März das Erbieten erneuert, mit Deutschland in freundlicher Weise den besten Grenzpunkt für die beiderseitigen Gebiete auf der Nordostküste Neu-Guinea's festzustellen. Die Verhandlungen seien in befriedigender Weise begonnen, aber noch nicht soweit gediehen, daß positive Erklärungen über die Einzelheiten in Betreff der Grenzlinie erfolgen könnten. Die Unterzeichnung der ägyptischen Finanzkonvention werde wahrscheinlich in zwei oder drei Tagen erfolgen. Ueber die afghanische Grenzfrage könne er nichts mittheilen; er könne das Haus nur versichern, daß fortgesetzte Aufmerksamkeit der Regierung dieser Angelegenheit zugewendet sei. Bourke fragte an, ob die Regierung keine Depeschen vorlegen könne, die Bismarck's Erklärung unterstütze: daß er wiederholt um Rath oder Andeutung angegangen worden sei, was England thun solle. Lord Fitzmaurice erwidert, die Regierung beabsichtige, weitere Schriftstücke über die Controverse nicht vorzulegen.

Arbeiter und Arbeiterinnen.
begehen häufig dadurch, daß sie die ersten Anzeichen einer gestörten Verdauung und Ernährung (Leber-, Gallen- und Hämorrhoidalleiden 2c.) unbeachtet lassen, einen großen Fehler, indem bei sofortigem Gebrauch der berühmten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel M. 1 in den Apotheken) schweren Leiden vorgebeugt und die Arbeit nicht gestört worden wäre. Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquette ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt.

Concert.

Der neueste „Scherz" Hans v. Bülow's, den er auf der demnächstigen Concert-Tournee der Meininger Hofkapelle zu produziren gedenkt, besteht darin, Klavierconcerte ohne jede Direction des begleitenden Orchesters zu spielen, nicht blos die bekannten älteren von Beethoven, sondern z. B. auch das neueste von Brahms. Ohne jeden Wink des Spielers bringt es die wohldisciplinirte Kapelle zu Stande, dieses enorm schwierige Ensemblestück mit derselben Präcision durchzuspielen, als ob es eine Quadrille wäre. So berichtet uns mündlich der Ohrenzeuge einer neulichen Probe in Meiningen.

Gedenktage.

14. März. 1803 G. Kloppstock †. 1844 Humbert, König v. Italien geb.

Börsenberichte.

Berlin, den 12. März.

Weizen per 1000 Kg. loco geschäftslos. Termine höher. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M Loco 150—185 M. u. Qual. gelbe Lieferungsqual 165,5 M. bez., bez., per dieser Monat — M., per März — per April-Mai 167,5—167,75 bez., per Mai-Juni 170,5—170,5bez, per Juni-Juli 173,25—173 bez., per Juli-August 175,5 bez., per September-Oktober 179 bez.

Roggen per 1000 Kg. loco geschäftslos. Termine fest. Gek. — Ctr. Kündigungspreis — M., Loco 140—146 M. nach Qual., Lieferungsqual. 146 mecklenburger — ab Bahn bez., inländ. guter —, feiner — ab Bahn bez., russ. — ab Boden bez., poln. — ab Bahn bez., per diesen Monat — M., Durchschnittspreis — M, per März — bez., per April-Mai 148,25—148,75 bez., per Mai-Juni 148,75—149,25 bez., per Juni-Juli 149,75—150,25 M. bez., per Juli-August 150,75—151 bez. per September-Oktober 152,5—152,75 bez.

Gerste per 1000 Kg. Loco still. Große und kleine 125—185 M. nach Qual.

Hafer per 1000 Kg. Loco fester. Termine still. Gek — Ctr Kündigungspreis — M., Loko 143—160 M nach Qual., Lieferungsqualität 144 M., pommerscher 152—155, feiner 156—158 ab Bahn bez., russischer 142—146 ab Bahn bez., mecklenburger —, märkischer — ab Bahn bez, geringer — ab Bahn bez., schlesischer guter —, do. feiner — ab Bahn bez., preuß., guter do. feiner — ab Bahn bez., per diesen Monat — M., per April-Mai 144,5—144,75 bez., per Mai-Juni 144,5—144,75bez., per Juni-Juli 144,5—144,75bez.

Petroleum (Raffinirtes Standard withe) per 100 Kg. mit Faß in Posten von 100 Ctr. Termine fester. Gek. — Ctr. Kündigungspreis M, Loco 23,9 per diesen Monat 22,7 M., per April-Mai — per September-Oktober 23,6 bez

Spiritus per 100 Ltr. a 100 pCt. = 10,000 pCt. Termine matt. Gek. — Liter. Kündigungspreis — M., Loko mit Faß —, per diesen Monat u. per März-April 43,1 nom., per April-Mai 43,6—43,5 bez., per Mai-Juni 44—43,9 bez., per Juni-Juli 44,9—44,8 bez., per Juli-August 45,8—45,7 bez., per August-September 46,3 bez, per September-Oktbr. — bez.

Stettin, 12. März.

Witterung: Regnig. — Temperatur + 3° R., — Barometer 28" — Wind: N.

Weizen unverändert, pr. 1000 Kilo loco gelber und weißer 154—165 M., per April-Mai 167 M. bez., per Mai-Juni 169,5 M. Gd, 170 M. Br., per Juni-Juli 173,5—172,5—173 M. bez., per Juli-August 175 M. Gd, per September-Oktober 180,5—180 M. bez.

Roggen unverändert, per 1000 Kilo loco inländ. 134—140 M. per April-Mai 145 M. bez. u. Br, per Mai-Juni 146 M. bez., per Juni-Juli 147 M. bez., per Juli-August 147,5 M. bez., per September-October 149,5 M. bez.

Gerste still, per 1000 Kilo loco geringe 125—128 M., mittel — M., ösfeere 130—140 M. feine über Notiz bez.

Hafer still, per 1000 Kilo loco pomm. 133—143 M. bez.

Spiritus wenig verändert, pr. 10,000 Liter % loco ohne Faß 41,7 M. bez, per März 41,8 M. nom., per April-Mai 42,8 M. Br. u. Gd., per Mai-Juni 43,4 M. Br. u. Gd., per Juni-Juli 44,2 M. Br. u. Gd., per Juli-August 44,9 M. Br. u. Gd., per August-Septbr 45,6 M. Br. u. Gd.

Danziger Börse.

Am 12. März.

Weizen loco gefragt u. höher, per Tonne von 2000 Pfd. 130—165 M. bez.

Auf Lieferung 126 Pfd. per April-Mai 145½, 146 M bez., per Mai-Juni 148½ M. bez., per Juni-Juli 151 M. Br., 150 M. Gd., per Juli-August 153 M. Br., 152 M. Gd., per Sept.-Okt. 155 Br., 154 M. Gd.

Roggen loco höher, per Tonne von 2000 Pfd. grobkörnig per 120 Pfd. 134½—135 M., transf. 117 M., feinkörnig per 120 Pfd. transf. 117 M. bez.

Regulirungspreis pr. 120 Pfd. lieferbar inländ. 135 M. unterpoln. 117 M., transf. 117 M.

Spiritus per 10000 % Liter loco 41,50 M. bez., per pr. April-Mai — M. Gd., per Juni-Juli — M.

Petroleum pr. 100 Pfd. loco ab Neufahrwasser unverzollt 8,30 M. Original-Tara.

Berliner Fondsbörse vom 12. März,

Dt. Reichsanl.	104,60 bz.	Pm. Rentenbr.	102,30 bz.
Consolid. Anl.	104,20 bz.G.	Preußische do.	102,30 bz.
do. 1853	104,10 bz B.	Pom. Hypothekenbank-Aktien	50,00 G.
Staatsanl. 4%	102,60 bz.	Pom. Hypotheken-Pfandbriefe 5% 120	107,60 B.
do.	102,60 bz.	110	102,50 B.
Staatsschuldsch.	99,90 bz.	100	100,00 B.
Pommersche Pfandbriefe 3½ %	97,00 B.	do. 4½% 120	98,00 bz.G.
do. 4 %	101,60 bz.G.	100	95,90 bz.G.
do. 4½ %	—,—	Stett. Nat.-Hyp.-Kredit-Pfandbr. 5%	100,50 G.
Westpreußische Ritterschaft 3½%	96,60 G.	do. 4½% 110	102,20 bz.G.
do. 4 %	102,80 bz.G.	do. 4% 110	97,10 bz.G.
do. 4 %	102,50 G.	Strgd.-Posr. do.	103,30 G.
do. 4½%	102,30 bz.	Berlin-St.-P.-O. 2. u. 3. Ser.	102,50 bz.
do. Neuland-schaft II 4 %	102,30 bz.		
do. 4½ %	—,—		

Stolper Wetterbericht.

März.	Luft-Temperatur Vormittags 8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr	Nachmittags 2 Uhr	4 Uhr	Windrichtung: 10 Uhr	4 Uhr
13	+1	+2	+3	+4	+3	NW.	NW.

Normal-Barometerstand in mm.

	Vormittags 8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr	Nachmittags 2 Uhr	4 Uhr
13	770½	770	770	770	770

Wetterprognose für die nächsten 24 Stunden: Unbeständig.

Am Sonntage Lätare predigen:

St. Marienkirche.

Vormittags **9** Uhr Beichte, danach Predigt und Feier des heil. Abendmahls. Herr Prediger Friederici.

Nachmittags **6** Uhr: Predigt. Herr Superintendent Riemer.

Dienstag den 17. März **6** Uhr Abends Passionsgottesdienst in der St Marienkirche. Herr Pred. Friederici.

Donnerstag den 19. März **6** Uhr Abends Passionsgottesdienst in der St. Marienkirche. Herr Superintendent Riemer.

Schloßkirche.
Ev.-reformirte Gemeinde.

Vormittags **10** Uhr: Predigt. Herr Pastor Kuhnert, **nach derselben Gemeinde-Versammlung in Sachen des 200-jährigen Stiftungsfestes uns des Jubiläums-Fonds.**

Mittwoch den 18. März Nachmittags **5** Uhr: Passionswochenpredigt. Herr Pastor Kuhnert.

Schloßkirche.
Schloßgemeinde.

Nachmittag **4** Uhr: Predigt. Herr Schloßprediger Sahland.

Freitag den 20. März Nachmittag **5** Uhr: Passionsgottesdienst. Herr Schloßprediger Sahland.

St. Petrikirche.

Vorm. halb 10 Uhr Beichte. Herr Sup Kloß

Vorm. **10** Uhr Predigt. Derselbe. Feier des heiligen Abendmahls.

Nachmittags halb 3 Uhr: Predigt. Herr Prädikant Keitsch.

Mittwoch den 18. März. Abends **6** Uhr Passionspredigt. Herr Sup. Kloss.

Freitag den 20. März Abends **6** Uhr Bibelstunde in Nitzow. Herr Prädikant Keitsch.

Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst Herr Pastor Brachmann. (Nachmittags predigt Herr Pastor Brachmann in Neddestow.

Sep. evangel. luth. Gemeinde.

Vormittags 10 Uhr: Lesegottesdienst.

Donnerstag Abend 8 Uhr: Passionsandacht

Minna Buldig
Hermann Krahmer
Verlobte.
Königsberg, 12 März 1885.

Zwangs-Versteigerung.

Sonnabend den 14. d. Mts.
Vormittags 11 Uhr werde ich in Kleins Hotel hierselbst
1 Wagen und 1 Pferd (braun) meistbietend gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern.

Silgradt,
Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Am Montag den 16. d. M
Vormittags 10 Uhr werde ich in Sellin
1 Kuh
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Versammlungsort im Gasthause daselbst.

Voss, Gerichtsvollzieher.

Krieger-Verein.

Zur Leichenparade für den verstorbenen Kameraden **May** wollen die Kameraden des 4. Zuges am Sonnabend Nachmittag nicht um 3 Uhr sondern schon um **2** Uhr antreten.

Der Vorstand.

Kanarienvögel Postversand vorzüglich singender **Kanarienvögel** unter Garantie.
R. Maschke, St. Andreasberg, Harz.

---

100 Scheffel
Wrucken,

den alten Scheffel für 40 Pfg. zu haben bei **Denzer (sen.),** Wollweberstr.

---

4 tüchtige
Ziegelstreicher

finden während des Sommers Beschäftigung auf **Carl Westphal's** Dampfziegelei.
Meldungen an Zieglermstr. **Bolduan** daselbst.

Stettiner Pferde-Lotterie.

Ziehung am 18. Mai 1885.

Loose à 3 Mark sind zu haben in
F. W. Feige's Buchdruckerei.

Frühjahrsmode 1885.

Es giebt wohl kaum einen Seidenstoff, der sich vermöge seiner Preiswürdigkeit und Unverwüstlichkeit einer allgemeineren Beliebtheit erfreut, als rohe Bastseide. Elegant garnirt, kann man die Roben in den feinsten Gesellschaften, einfach garnirt in den bescheidensten Kreisen, auf der Promenade, im Hause und speziell auf der Reise tragen; man sieht nicht jeden Staubfleck darauf; in großer Hitze sind sie leicht, angenehm und kühlend. — Wenn die Kleider unrein geworden, wascht man sie einfach in lau warmem Seifenwasser, zieht sie durch Zuckerwasser und bügelt sie feucht; je öfter sie gewaschen werden, desto mehr tritt der Seidenglanz hervor; selbst bei fortwährendem Gebrauch versehen sie jahrelang ihren treuen Dienst, und sollte eigentlich in jeder Damengarderobe, auch in der einfachsten, ein solch rohseidenes Bastkleid nicht fehlen. — Das Seidenfabrik-Depot **G. Henneberg in Zürich** liefert diese Stoffe schon von Mk. 15,80 per complete Robe, sowie bessere Qualitäten Mk. 22,50 bis Mk. 28,— und Mk. 34,— porto und zollfrei ins Haus bei Abnahme von zwei Roben (bei einer Robe wird der Zoll von Mk. 3,— berechnet) Muster umgehend zu Diensten. Ein Brief kostet 20 Pfg. Porto nach der Schweiz.

Hamburg-Amerika.

Jeden **Mittwoch** u. **Sonntag** nach
New-York

mit Post-Dampfschiffen der
Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
Auskunft und Ueberfahrts-Verträge bei
Louis Mundt in **Stolp**.

Für die
Frühjahrssaison

empfehle das Neueste in

Seiden-, Filz- und Stoffhüten,

sowie

Mützen

in großartiger Auswahl zu billigen Preisen.

J. Herbst,
Mittelstr. 145.

1000 Mk. zahlen wir dem, der beim Gebrauch von
Goldmann's Kaiser-Zahnwasser
à Fl. **60** Pf. und **100** Pf. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. **S. Goldmann & Cie.,** Dresden. — Zu haben in Stolp nur bei **Ernst Eppinger,** in Rummelsburg bei **C. F. Caspari.**

Flechtenkranke,

auch die, welche nirgends Heilung fanden, werden unter Garantie **gründlich** geheilt. Man versäume daher nicht, meine von mir zu beziehende Schrift, Preis M. 1,00 zu lesen.

C. Rolle, Hamburg, 1. Elbstraße 24.

Frauen zum
Lumpensortiren

können sich melden bei
A. Goldstein,
Hospitalstr. 37.

Weidenslaufer, Berlin NW.
Pianinos | 15 Mark monatlich.
Bell-Orgeln | Katalog gratis.

Bütowerstraße No. 12 ist das von Frau Hauptmann von Zitzewitz Jamrin 10 Jahre lang bewohnte Quartier von 6 bis 8 Stuben nebst Zubehör sofort anderweitig zu vermiethen.

Pasewalker Reiter-Verein.

Am Montag den 16. März cr. 4 Uhr Nachmittags findet im Hause unseres Schatzmeisters, des Herrn **Ernst Reinholtz** die

General-Versammlung des Stolper Zweigvereins

statt, wozu die geehrten Mitglieder ersucht werden, recht zahlreich zu erscheinen.

Tagesordnung:
Berichterstattung.
Rechnungslegung.
Wahl des Directoriums.
Feststellung der diesjährigen Rennen.

Das Directorium.

Cölner St. Ursula-Lotterie	Große Düsseldorfer-Lotterie
Ziehung 14. März 1885:	**Ziehung 19. März 1885:**
Haupt-gew. 20000 **8000** Mk. **3000** Gold.	5000 **3000** Mk. **2000** Silber.

Loos **1** M., **11** Loose **10** M. (Pto. u. List. je **30** Pf.) Loos **1** M., **11** Loose **10** M. empf. Gen. Agentur
A. Fuhse Mühlheim (Ruhr) u. der Verkaufsstellen.

Marienburger Pferde-Lotterie.

Ziehung am 17. April cr.
Loose à 3 Mark
sind vorräthig in
F. W. Feige's Buchdruckerei

Hühner-Mist,

rein ohne Beimischung anderer Bestandtheile aus meiner **Geflügel Mast Anstalt** in größeren Quantitäten zu haben.

S. Cassel.

Spezial-Arzt **Dr Kirchhoffer** Straßb heilt Bettnässen, Pollut, weibl. Umstände.

Ein Grundstück, ¾ Morgen groß, mit Wohnhaus, welches M. 950 Miethe bringt, zu jedem Gewerbebetrieb sich eignend, ev. kann Dampfkraft geliefert werden, ist für M. 20000 bei Anzahlung von M. 50 0 zu verk. Näh. bei

E. F. Quandt.

Kein

Leimapparat (wie **Augenblicks-Copist, Schnell-Copist, Hectograph etc.**) ist der
Universal-Copir-Apparat
(D. R.-P. No. 26173),
welcher, **unabhängig** von **Kälte u. Hitze,** ganz **aus Eisen** gebaut, **nur** auf **Metallplatten** tausende, **unvergängliche, Portoermässigung** geniessende Copien von Schriften, Noten, Zeichnungen 2c., sowie von **Buchdruck,** Cliché's, Holzschnitten 2c. liefert und **gleichzeitig** das ganze Jahr als gewöhnliche **Copirpresse** dient. Prospecte 2c. gratis und frei.

Otto Steuer, Dresden, Kaulbachstr.

Glacee-Handschuhe,

farbige 2 Knopf
à 1 Mark
sind wieder eingetroffen.

B. Wunderlich.

Durch Kampf zum Sieg!

Trotz allerlei Anfechtungen ist der „echte Anker-Pain-Expeller" heute doch das verbreitetste und beliebteste Hausmittel. Tausende wissen aus eigener Erfahrung, daß es gegen Gicht und Rheumatismus nichts Besseres gibt als den echten Pain-Expeller! Preis 1 Mk. Vorräthig in den meisten Apotheken. Haupt-Depot: **Dr. H. Kleemann,** Nürnberg.

Casseler Pferde-Lotterie.

Ziehung am 3. Juni cr.
Loose à 3 Mark
sind vorräthig in
F. W. Feige's Buchdruckerei.

Jedes Hühnerauge,

Hornhaut und **Warze** wird in kürzester Zeit durch bloßes Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Radlauer'schen Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke in Posen sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton mit Flasche und Pinsel 60 Pf.

Depot in **Stolp** bei **A. Lemme & Co.**

Die Annoncen-Expedition

von

F. W. Feige's Buchdruckerei

in

STOLP

vermittelt für alle existirenden Zeitungen Annoncen, berechnet weder Porto noch Provision, sondern **nur die Originalpreise,** erspart den Inserenten daher alle und jede Spesen.

Allen Geschäftsleuten und Privaten zur Ertheilung gefälliger Ordres bestens empfohlen.

Jeder Landwirth

der sich vor Futtermangel schützen will, mache einen Anbauversuch mit

I. Bokhara Riesen-Honig-Klee.

Dieser Klee ist so recht berufen, **Futterarmuth** mit einem Male abzuhelfen, denn er wächst und gedeiht auf jedem leichten Boden. Sobald offenes Wetter eintritt, gesäet, giebt er im ersten Jahre 3—4, im zweiten 5—6 Schnitt. Unter Gerste und Hafer gesäet mit letzterem zusammen geschnitten, giebt er ein herrliches Futter für **Pferde,** auch seines großen Futterreichthums wegen ganz besonders für **Milchkühe** und **Schafvieh** zu empfehlen. Vollsaat per Morgen 12 Pfund, mit Gemenge 6 Pfd. Das Pfund Samen, echte Originalsaat, kostet 3 M. Unter 1 Pfd. wird nicht abgegeben.

II. Engl. Riesen-Futterrüben.

Diese Futterrüben, die **ertragreichsten** aller bisher bekannten, bedürfen nach der Aussaat keinerlei Bearbeitung mehr. Sie haben ausgewachsen 1—3 Fuß im Umfang und sind 5—10, ja bis 15 Pfund schwer. Erste Aussaat im April, zweite von Anfang Juni bis in den ersten Tagen des August. Letztere auf solche Felder, auf denen schon eine Vorfrucht abgeerntet wurde. In 14 Wochen sind die Rüben ausgewachsen, die zuletzt gebauten werden, da sie ihre Dauerhaftigkeit und Nährwerth bis zum hohen Frühjahr behalten zum Winterbedarf aufgehoben. Das **Pfund** Samen, größte Sorte, von den zuverlässigsten Züchtern Großbritanniens bezogene Originalsaat, kostet 6 Mark, Mittelsorte 4 Mark. Unter ½ Pfund wird nicht abgegeben.

III. Schott. Riesen-Turnips, Runkelrübensamen.

Diese Rüben werden im tiefgeackerten Boden 18—22 Pfd. schwer. Das Pfund kostet 1 M. 50 Pf. **Culturanweisung füge jedem Auftrage gratis bei**

Ernst Lange, Nipperwiese, Bez. Stettin.

Frankirte Aufträge werden umgehend per Nachnahme expedirt.

5100 Mark
resp. 2100 Mark
vom prompt. Zinszahler gesucht. Näheres Mittelstr. 172 bei **Wolf.**

Universal-Metall-Putzpomade
Schmitt & Förderer
Wahlershausen-Cassel
allein echtes u. unverfälschtes Fabrikat, übertrifft in Qualität und Putzkraft jedes andere Produkt.
Achtung auf unsere Firma und Schutzmarke.

Stolper Arbeitsmarkt.

6malige (zweizeilige) Aufnahme [illegible]
50 Pf.)

1 Lehrling z. Erlernung der Tischlerei sucht C. Zumm, Höhlenstr.
1 tücht. Schmiedegeselle f. Beschlag b. P. Moll, Schmiedemstr., Schl[illegible]
1 Gärtnerlehrling f. Grumbkow [illegible] p. 1. April cr. Knuth, Gärtner, Segenthin Kr. Schlawe.
1 gut empfohlenes Mädchen f. 1. April Frau Dr. Jeßner-Stolpmünde.
1 Hausmädchen: Höhlenstr. 348a, 1 [illegible]
1 Hausmädchen: Langestr. 131, 2 [illegible] z. 1 April.
1 Draußenmädchen: v. Zitzewitz [illegible] z. 1. April.
1 Kutscher: Dom. Crampe b. Lauenburg i. P, z. 1. April.
1 unverb. Hausknecht: Wilh. Mann[illegible]

Wohnungs-Anzeiger für Stolp.

(6malige (zweizeilige) Aufnahme [illegible]
50 Pf.)

Friedrichstr. 50, 1 freundl. Wohn. [illegible] 2 St. u. Zub. m. Gartenbenutzung z. 1. April.
Präsidentenstr. 8, part., 6 Zim. u. Zub., Gart.-Entritt, a. W. Pferdest. u. Rem. z. 1. April.
1 freundl. möbl. Zim. m Schlafst. z. 1. April preisw. z. verm. Bergstr. 49, verw. Pastor Tischer.
Fabrikstr. 16, mehrere Wohn. z. 1. April zu verm.
Holzenthorstr. 40, 1 Laden u. Wohn. mit a. ohne d. gr. Keller z. 1. Octbr.
Am Neuenthor 47 1 kleine Unterwohnung zum 1. April.
Friedrichstr. 51, 1 Wohn. v. 3 Z. Zub., Vorgarten, z. 1. April. Näh. Schmiedestr. 64.
Hospitalstr. 14, part., 1 möbl. Zim.
Amtsstr. 51, 1 Wohn. v. 2 St., Kab. Zub., sof. od. 1. April. Näheres Neuthorstr. 288.

Wasserstand der Stolpe
an der Präsidentenbrücke:
12. März. Wasserstand Meter 0,96.
In Stolpmünde:
11. März. Wasserstand im Hafen 4,3 Met. Wasserstand im Seegatt 3,77 Met. bei mittlerem Wasserstande.

Täglicher Kalender 1885.

März hat 31 Tage. Mondwechsel. Vollmond d. 1. März 1 U. 50 M. früh. Letzt. Viert. d. 8. März 7 U. 44 M. Abd. Neumond d 16. März 6 U. 26 M. Abd. Erst. Viert. d. 23. März 6 U. 13 M. Abd. Vollmond den 30. März 5 U. 30 M. Nm.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31				

Stolper Marktpreise

vom 11. März 1885.		Höchst. Preis M.	Pf.	Niedr. Preis M.	Pf.
Weizen, gut	1 Ktl.	15	[illegible]	15	40
„ mittel	„	15	40	15	20
„ gering	„	15	20	15	—
Roggen, gut	„	15	60	13	40
„ mittel	„	13	40	13	20
„ gering	„	13	20	13	—
Gerste, gut	„	13	40	3	20
„ mittel	„	3	20	13	—
„ gering	„	13	—	2	80
Hafer, gut	„	3	80	3	60
„ mittel	„	3	60	3	40
„ gering	„	3	40	3	20
Erbsen, gelbe z. Kochen	„	15	60	15	—
Speisebohnen, weiße	„	30	—	59	50
Linsen	„	60	—	59	50
Kartoffeln	„	2	30	3	—
Richtstroh	„	3	70	3	20
Krummstroh	„	3	40	3	10
Heu	„	4	—	3	50
Rindfleisch v. d. Keule, 1 Kl.		—	90	—	80
„ Bauchfleisch	„	—	80	—	70
Schweinefleisch	„	1	—	—	80
Kalbfleisch	„	—	70	—	60
Hammelfleisch	„	1	—	—	90
Speck, geräuch.,	„	1	80	1	60
Eßbutter	„	1	60	1	40
Eier	60 Stück	2	40	2	20

Gold- und Papiergeld
vom 10. März.

Ducaten p. St. . .	20,44 G.
Sovereignes	16,19 bz. B.
20-Frcs.-Stücke. . .	81,10 bz.
Franz. Bankn. . . .	165,50 bz.
Oesterr. Bankn. . .	214,70 bz.
Russ. Note 100 R. .	

Zinsfuß der Reichsbank.
Wechsel 5%, für Lombard 6%.